

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 27 (1937)
Heft: 39
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Bollwerk 15, entgegengenommen

Alti Liebi roschtet nid.

Der Herr Albärt Räller vo Bärn het nie so rächt a de Spruch glaubt bis er ne du här het müesse chüfchte uf syr Geschäftsreis dūr Frankrych.

Wäge sym Passemänteriegeschäft, wo geng die letschte Extravaganze im Schau- fänfchter gspieglet het, isch der Herr Albärt alli Jahr es paarmal ga Paris gfare. Wie's Gschäftsliit u alli, wo pressiere öppe mache, nimmt er albe der Nachtschnällzug, bsorget si Sach u wägelet na nes paar Tage ume heizue.

Zwöimal het ne si Frau, d'Aline begleitet, aber beidi Mal isch si aho wie nes bleifts Tuech, nid mit der Lupe hätt me n'es Färbeli uf dem syne Gsichtli entdeckt. Ds Ehepaar Räller isch doch zwöiti Klaw gfare, aber die armi Frau het fächt die ganzi Fahrt am Dertli mit der Inschrift 00 zuebracht, het dert Uelin grüest, büüret u gdammeret, daß es d'Schteine erbarmt hätti.

Weder der Herr Albärt no d'Frau wünschte e Wiederholig vo dene Reise. U doch zieht's d'Mama a allne Haare dem Paris zue, sit ihre Eltschte, der Erwin e gueti Mischellig uf ere Pariserbank het. Dä chääret i allne Briefe, er heig Längi Zyti na re u chönnt ere viel Neuus u Intressants zeige.

Me rateburgeret hin u här wie's z'mache wär. Zletscht seit der Papa Räller:

„Für was hei mir eigelich es Auto, ömel nid für dafume z'fah. Mir fahre mit dem Wage ga Paris.“

Der Frau Räller wird's nid inisch schlächt. Me isch de richtig nid gfare wie usere Büchse use, nei piano dūr d'Schettli u d'Schettli düre, chli rücher, aber nid fräch het me die schnuergrade Schtraße gno. U die böhe Papple rächts und links nide fründlich: „So wär's derbi z'f.“ Verfahre het si der Herr Albärt nie, er het daheime d'Route gnau gschudiert gha u d'Frau Aline luegt gwüßhaft uf d'Kilometersteine am Wäg mit de rote Chäppeli, ob ds Nummero schtimmi.

Es geit gägen Abe u mi dänkt a ds Uebernacht. Mi fahrt dūr ds Plateau vo Langres u der Fahrer möcht wüsse ob si bald bim Schettli si, i dem me ihne es Hotel, der „Schwane“ empohle het. Er fragt na der Charte. D'Frau gryft na der Chutte, wo hindenache ufhanget. Mit däm gleht sie, wie die es trurigs Hesti macht. D'Nacht under em einte Ermel isch ufgeschprängt sn u ds Fueter trostlos abeghanget.

„Ch myn Trost, wo hets jiek das gäh, du besch die Chutte z'Bärn doch ganz agleit.“

Usgrächnet grad hüt het sie lei Nadle, lei Nächtlig Fäde mitano, es wird ihre wind und weh. Der Ma bsinnt si e chly u du chunnts ihm i Sinn, daß öppis gklepft het, wo-n-er i der Garage ds Taschelämpfli vom

Bänkli oben abe gno het. Er tröschtet se, me wärde gwüß e Schnyder chönne uftrybe, wo de Schade guet machi.

Bo wntem hei die grofi Chilche u ds grüßlige Chlofchter vom Schettli Court gwunke. Me fahrt y, schwänkt em „Schwane“ zue, unterhandlet wäge me Zimmer u lat sech eis zeige. Es gfallt ne u sie ga wieder abe, für e Wage z'verforge.

„Der Bärenug a euem Auto het mi use glöft, grüeht da ne große, bleiche Herr, mitti oder usgänds de Bierzge üfer Pariserfahrer.“

Die sie nid weni erstuunet, wo se da z'miz im ne französische Schettli inne öpper bärndütsch aredt. De Herr zeigt uf ds Hus vis-à-vis dem „Schwane“.

„I wohne da, u vori tue-n-i a Blick us em Fänfchter u gseh eues Auto. Eis Wort git ds ander, u d'Frau Räller atmet uf, wo sie ghört, de Ma syg Schnyder vo Bruesf. Er heigt Brauchli u führt syner Landsliit ine i d'Butigge. Derville er a der Chutte umeschichlet, erzellt er ne, er sygi z'Bärn im Wyßschte ufswachse, heig dert d'Lehrzyt gmacht u nachhär syg er nach Frankrych usgwanderet. Bärn heig er sider nume zwöimal gseh.“

D'Frau Aline muschteret sider die Schutte u schellst fest: E typeschi Junggefellebude, es Hofzimmer, wo allwäg allergattig Düftli u Grüchli, aber nid z'viel Summe inechunnt. Da entdeckt sie under em Fänfchter es schitters Meneschdöckli.

„Ch, da heit ihr ja n-es Rosmarie, däm chüberlet ihr allwäg grüßli, daß es fürchunnt.“

„Dänkt wohl“, seit der Schnyder u-n-es eigets Biechtli flackeret us sy-ne himmelblaue Augen use, „das isch sie scho der wärt, däm e chly z'chrättele.“

Mit däm isch der letscht Schtick gmacht. Der Herr Räller schlüft i d'Rutte u gryft nam Portemonnee, aber da schüttlet der Schnyder der Chopf:

„Nei, nei i wett mi gschämt ha, für mi für de Nächtlig la z'zahle.“

„E nu, so lade mir ech zu me ne Glas Wy y.“

Das het Brauchli agno. Bersch hei sie du z'dreie e länge Schpaziergang gmacht de Schtadtmaure na u dūr d'Schettli düre zrüg. Der Schnyder het se guet unterhalte, vo Schtatt u Lüte viel gwüßt z'erzelle, aber nachhär fahrt er afa frage vo de Muke im Bäregrabe, vo de Herre im Bundeshus, vo der Volksbank u-obs wahr syg, daß d'Spar-u-Leih o so i Plamp chöm.

Me git ihm Antwort so guet me cha. Aber du chunnt me use nes anders Trom. Wo-n-er de sy Frau heig, e schramme Mändel wie-n-är syg, heig doch gwüß e Familie, fragt jiek der Herr Räller ihre Begleiter. Da schüttlet der Schnyder syner agrauete Chrusle. Bim Glas Wy erzellt er du sy Liebesgschicht.

„A me ne Fescht, wo der Schwygerverein hie inne het veranschaltet ha-n-i ds Am-

stuf Bethli vo der Wyde im Nemmetal lehre kenne. Es isch o jung da ine cho, het a guete Platz gha als Meitli für alls, was sägen i da, z'Bärn seit me jiek doch Husangeschtellet.“

„Dir redet ja no bärndütsch wie we Dir all Tag d'Lauben uf u ab trappetit“, verwunderet sie da d'Frau Räller.

„Warum sötti die Schprach vergäffe, mir Schwyger chöme doch all Buchen einisch am Vereinsabe zäme, de parlire mer nid viel französisch, fäsch jede het de no ne Schwygerztyg, ig fälber ha „d'Bärner Buche“ u schnause de no füra zersch e chly im Chlapperläubli. U de . . . ds Bethli u-n-ig hei de öppen o nid zäme gwältichlet . . .“

„Warum heit-er's du nid ghüuratet?“

„Wil mer's enandere wäggschnappet het . . . Mir sy doch so guet wie versprochen gsy; es het mir ömel das Rosmarieschdöckli g'gäh, wo-n-es bim Zwirbele gwunne het u derzue gseit, das syg de der Afang vo üfer Hushaltig.“

„Aha, das Schdöckli i euer Butigge inne“, fragt d'Frau Räller.

„Mais oui“, macht der Schnyder so usem Sinne use, i ha gäng guet derzue gluegt u so lang's no grüen isch . . .“

„Ja, isch de ds Bethli no ledig?“

„Nei, nei, es isch du da so ne frömd Fökel cho. Maler syg er u het das Hus vo Bethlis Herrschaft neu agschtriche u ihs fälber allwäg o mit Eugine überzoge, weiß der Tüfel, was dā-n-ihm vorgeschwälet het . . . Itäm, es isch es paarmal nid cho, we-n-ig ihm gschriebe ha u zletscht schickt mer es Briefli, es heigi e nätte Herr lehre kenne, e Franzos, wo viel die fynere Maniere heig als i, u es wärdi dā nächstens hürate. I föll ihm nümme schrybe, es heig vo mir Sache vernoh, daß es ganz e Gruse vor mr heig . . .“

Der Herr Räller schänkt em Schnyder y, schtoht mit ihm a, für ihm e chly über die Schwellen übere z'hälfe. Er fahrt du wyter:

„Es sy jiek füfzäh Jahr drüber, aber no jieke erwacheni mänglich ab mir fälber, daß i brüele: Bethli, Bethli.“

Daß es de Franzoschminggel mir het vorzoge, hätti du ase chönne verschmärke, so eine verschteit de ds Plattiere, ds Däsele u Düßele ganz anders weder e unghoblete Bärenmani, aber, daß es öppere abgloft het, wo mi bi-n-ihm verluset, hei guete Fäde a mer laht, das isch ds ergschte gsy.“

„Heit Dir ihm das nid gschriebe“, fragt d'Frau Räller mit fückten Auge.

„Demel allwäg es Doke Briefe ha-n-ihm gschriebe u allzäme une verriffe. Die einte si grob gsy wie Bohneschtrouh u i de andere ha-n-ihm der Gottswillen agha, es föll de frömd Schminggel lah fahre.“

„Heit dir nit meh vernoh vom Bethli“, fragt der Herr Räller.

„Wohl, es isch wyt wäg vo hie, i der Bretagne verhüuratet, gseh ha-n-ihns sider

nie meh."

„Eh, aber en anderi Muetter het o nes liebs Chind“, tröstet der Geschäftsherr vo Bärn.

„U Gläbeheit z'hürate hätts mer nid gfählt, Dir cheut mer's glauben oder nid, aber i ha mi mängisch fei e chly müesse wehre, bsunders wo-n-i bi i d'Mode cho als Dame-Schnyder. Es si fürig Güeg ghy wo's uf mi hei abgeh gha, u mängisch bi-n-i druf u dra ghy, der Schnopf z'mache, aber ...“

„Aber, äbe, ds Bethli isch es nid ghy“, macht d'Frau Räller der Satz fertig.

„Nei, u lieb ha chönnt i Keini meh.“

„Me het du enandere no guet Nacht gwünscht u em Herr Brauchli versproche, ne ds nächst Jahr cho z'grüesse we me wieder da düre fahri.“

„Hoffentlich läbt de ds Rosmarieschtöckli no“, neckt d'Frau Räller.

„Hoffentlich“, seit der Meischter Zwirn, lüftet der Huet u schtäcklet sym Hüslu zu.

Grad es Jahr druf fahre Rällers a d'Wältuschtellig nach Paris. D'Frau Aline het e schöne Bärelabkueche ypackt gha für e Herr Brauchli z'Court. Gäge de viere schwänke sie „ihrem Schwane“ zue.

„E bhüetis, lue du jiehe da Bluemeflor bim Brauchli-Schnyder äne“, müpft d'Frau Räller ihre Ma. Numen e Blick tuet da vo sym Schtürrad wäg gäge ds Bis-à-vis, aber er gseht die rote Granium, wo i der Abesunne lüchte wie Augschtefürli.

„Ds Auto verforge, übere ga lüte, isch eis. Wär tuet ne Türe uf? E hübschi, nümme ganz jungi Frau mit eme ne fyne Gesicht.“

„Vous désirez?“

„Ds Rällers frage nachem Meischter Brauchli. D'Frau führet se ine u ver-“

schwindet. Gly einisch steit er vor üfne Bärner-Lüte. Die hälli Freud lüchtet ihm us den Auge. Er schtellt vor: „My Frau, ds Bethli.“

Jiek geits erscht rächt los mit Grüesse u Gratuliere u Händschüttle. Natürlich macht der Schnyder Tyrabe u ladet sy Bsuech zum Nachtsäße v. Derwile ds Bethli der Tisch deckt, macht är mit ds Herr Rällers a Chehr de Shtadtmure na.

Ungefragt erzellt der Herr Brauchli:

„Drei Wuche na euem Bsuech ha-n-i e Brief vom Bethli im Briefschafte. I weiß ne no uswändig. Es het gschriebe, es syg alleini, syner zwöi Chinder heig es scho gly wieder müesse hängäh, innert e re Wuche syge beidi am Scharlach gschtorbe. Vor e me ne halb Jahr heig es o der Ma begrabe. Es heig mir fei Todesanzeig gschickt, heigi dänkt, i müessi nid d ä m cho die letschi Ehr erwiese, wo mir myni dā-wäg abschnitte heig. Vor sym Scharbe heig er em Bethli bekennt, daß all die Geschichte, wo-n-er vo mir heig usgchtreut gha, fige erloge ghy. Er hets bereut u-n- ihm gseit, äs söll ihm vergieh u lai o mi bitte, ihm nüt nahz'trage.“

„Mir hei du gly druf Hochzyt gha u fider weiß i erscht rächt, wie schön ds Läbe cha sy.“

„U ds Rosmarieschtöckli“, fragt d'Frau Räller.

„Das het usgschlage u schteit nümme alleini am Fänschter.“

Der Herr Räller het grofi Auge gmacht u ändleche fürebracht: „Ish das mügli?, ish das mügli?“

Druf isch me ine mit dem Bethli ga aschtosse ufe alte Schpruch: „Alti Liebi roschtet nid.“

M. Bühlmann.

Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder fehr:
Daß man nicht mal im Tierpark
Des Lebens sicher wär'.
Und sei man auch im Tierpark
Der größte Humorist
Und selber Räuber, wie es
Das Fischotterchen ist.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's dumpf und schwer:
's kommt immer einer, der noch
Ein größ'rer Gauner wär'.
Hilft einem aus dem Chäfi
Und packt dann zu ganz schnell,
Denn wertvoll ist doch heute
Ein hübsches Otterfell.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's voller Hohn:
Der Tierpark ist doch schließlich
Tierreservation.
Und macht man's mit den Tieren,
Wie Menschen unter sich,
Dann wird das Tierparkleben
Ganz einfach fürchterlich.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's früh und spät:
Man achte doch dabei auch
Der Tiermentalität.
Und will man schon vernichten
Der Tiere Kriegspartei,
Dann stehle man nicht Kleine,
Dann stehle man den — Leu.

Chlapperchslängli.

* * *

Chic

Elegant

Das Neueste für Herbst und Winter

Stoffe, Konfektion bei

CIOLINA u. CIE. A. C.

Marktgasse 51, Bern

Küchen-Einrichtungen

beste Qualitätswaren

liefern wir mit Spezial-Rabatt.

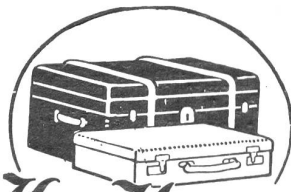
Porzellan, Steingut, Glas, Bestecke,
Blech und Aluminium, Putzartikel

KAISER Co. AG. BERN

Marktgasse 39-43

Amthausgasse 22-26

Auf Wunsch Ablieferung zu späteren Terminen.



K. v. Hoven
Kramgasse 45

5 0/0 in Rabattsparmarken

Wenn Sie Ihr Reisegepäck neu anschaffen od. ergänzen müssen, dann denken Sie, bitte, an den

FACHMANN

der Ihnen auch die Reparaturen kunstgerecht und prompt besorgt.

Bern